

Migration als Bedingung des Menschseins

Provokante Thesen bei "Vielfalt macht den Unterschied".

Die Zahl ist klar und überwältigend: 27 Prozent der Freiburgerinnen und Freiburger haben einen Migrationshintergrund. Warum dann ist das Thema Migration immer noch keine Normalität, sondern Anlass für Sonderveranstaltungen? Bei einem solchen Anlass unter dem Motto "Vielfalt macht den Unterschied" ging es um diese Frage. Eingeladen hatten das Regierungspräsidium Freiburg und die Stadt Freiburg aus Anlass des 60-Jahre-Jubiläums von Baden-Württemberg. Hunderte kamen am Donnerstagabend ins Historische Kaufhaus. Restlos ausgebucht war diese Veranstaltung.

Längst sind überall im Land unterschiedliche Herkünfte Alltag: Mehr als ein Viertel der Menschen in Baden-Württemberg stammen aus anderen Ländern, bilanziert die Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer. In der Stadt Freiburg leben knapp 55 000 Frauen und Männer aus 171 Ländern, ergänzt Oberbürgermeister Dieter Salomon, jede fünfte Ehe ist binational. Und doch liege immer noch einiges im Argen: Speziell bei der Situation vieler Flüchtlinge, die nicht wissen, ob sie hier bleiben können; 800 Freiburger Roma leben mit ständiger Angst. Auch das kommunale Wahlrecht für alle ist nach wie vor nicht umgesetzt, erinnert Meral Gründer vom Migrantinnen- und Migrantinnenbeirat. Und bis vor einigen Jahren galt gar noch als offizielle Sichtweise, dass Deutschland kein Einwanderungsland sei, betont Dieter Salomon. Wie war so viel Realitätsverleugung möglich?

Einer, der die gesellschaftliche Wirklichkeit schon vor Jahrzehnten wahrnahm, gibt Einschätzungen dazu: Klaus Jürgen Bade, emeritierter Professor für neueste Geschichte und Mitgründer des Osnabrücker Instituts für Migrationsforschung und interkulturelle Studien, präsentiert sein breites Wissen fundiert, unterhaltsam und bissig. Mühelos springt er zwischen den unterschiedlichsten Stufen von Migration als einer "conditio humana" (Bedingung des Menschseins) hin und her. Er jongliert mit der Auswanderung großer in die USA emigrierender Bevölkerungsteile im 19. Jahrhundert und mit der Flucht von im Nationalsozialismus verfolgten Juden. Bis hin zu den "Gastarbeitern" des Wirtschaftswunders und den heutigen Flüchtlingen, die scheitern müssen, weil die deutsche Politik 1993 das einst großzügigste Asylrecht Europas so reduzierte, dass nur noch Abschiebungen in die lückenlos "sicheren Drittstaaten" an den deutschen Grenzen übrig blieben. Klaus Jürgen Bade zeigt viele wunde Stellen auf: Zum Beispiel den sonderbaren Umstand, dass sich die Politik gegenüber den Roma, die im Nationalsozialismus genauso verfolgt wurden wie Juden, kein bisschen auf die deutsche Geschichte besinnt. Und er verweist eindringlich auf das Massensterben an den europäischen Außengrenzen, wo als Folge der Abschottung so viele Flüchtlinge umkommen wie bei einem mittleren Krieg: "Das ist ein Skandal, an dem künftige Generationen das Ausmaß der Humanität Europas bemessen werden. Es sage keiner, er habe nichts gewusst!" Klaus J. Bade stellt Fragen: Wieso tut sich das "verklemmte Einwanderungsland" Deutschland so

schwer? Wieso kippen Politiker immer noch reihenweise populistisch um, sobald ein Thilo Sarrazin krude Thesen aufstellt? Wo sind die Warnungen vor dem wachsenden Hass auf den Islam, der oft fälschlich als "Islamkritik" verniedlicht wird? Klar jedenfalls ist für Klaus J. Bade: Ein Kurswechsel ist dringend nötig. Politiker sollten sich vom Populismus verabschieden und anerkennen, dass die Migration in Deutschland "überwiegend ein Erfolgsmodell" sei, obwohl sie jahrzehntelang "von oben behindert wurde".

Autor: anb

Quelle: <http://www.badische-zeitung.de/freiburg/migration-als-bedingung-des-menschseins--63779607.html>;
Stand: 18.09.2012.